# Anekdoten-Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 46

PDF erstellt am: **01.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Den Schriftsteller Theodor de Banville fragte ein Freund, ob er einen sichern Platz wisse, wo man ein wichtiges Dokument verstecken könne.

«Ganz einfach», sagte Banville, «schreiben Sie ein fünfaktiges Drama ‹Vercingetorix› und legen Sie das Dokument hinein. Ich garantiere Ihnen, dass kein Mensch es je zu Gesicht kriegt.»

*

Franz Liszt zeigte sich gern ärmeren Künstlern als Mäzen. So war auch der Fürst Felix Lichnowsky, ein hochbegabter Musiker, der sich zu Lebzeiten seines Vaters häufig in Geldnot befand, ein Gast Liszts, der mit ihm lange Reisen unternahm, deren Spesen er allein trug. Dazu sagte Heinrich Heine:

«Franz Liszt, grossherziger Gönner begabter Fürstlichkeiten.»

*

Graf Mirabeau war nur selten aufrichtig, Robespierre war es immer. Einmal, als Robespierre sprach, beugte Mirabeau, der aufmerksam zugehört hatte, den Kopf zu einem Nachbarn und bemerkte:

«Dieser Mann wird es weit bringen; er glaubt alles, was er sagt!»

*

Zwei Juden treffen sich am Versöhnungstag. Es entspinnt sich folgendes Zwiegespräch:

«Warst du in der Synagoge?»

«Brauch ich nicht.»

«Fastest du?»

«Brauch ich nicht.»

«Was soll das heissen, dass du es nicht brauchst?»

«Ich habe das ganze Jahr nicht gemordet, nicht gestohlen, meine Frau nicht betrogen . . .»

«Na . . . da fast ich doch lieber einen Tag im Jahr.»

*

Jean-Jacques Rousseau wurde 1776 auf dem Weg von Ménilmontant von einer riesigen dänischen Dogge umgeworfen, die vor einem Wagen daherlief. Der Herr von Wagen und Hund, Präsident de Saint-Fargeau, beachtete den Vorfall nicht und fuhr weiter, während Bauern Rousseau aufhoben und heimbrachten. Unterdessen hatte der Präsident erfahren, wen sein Hund umgeworfen hatte, und schickte am nächsten Tag zu Rousseau, der noch starke Schmerzen hatte, einen Diener und liess fragen, was er für Rousseau tun könne.

«Von jetzt an den Hund an der Leine halten», erwidert Rousseau und schickte den Lakaien fort.

*

Ein harmloser Beichtender fragte den Priester um Rat, was er tun solle, wenn seine Schwägerin sich ihm in allzu grosser Vertraulichkeit auf den Schoss setzte.

«Schick sie zu mir», erwiderte der Beichtvater.

*

Ein junger amerikanischer Seeoffizier wird vom Admiral gefragt:

«Nennen Sie mir drei grosse Namen in der amerikanischen Marine!»

Ohne Zögern kam die Antwort:

«Farragut, Jones und – bitte um Verzeihung, Sir, ich habe Ihren Namen nicht gut verstanden.»

*

Als der grosse Finanzmann Aguado in Paris starb und ein Vermögen von vierzig Millionen Livres hinterliess, sagte der Baron Rothschild:

«Ich hätte den Mann für wohlhabender gehalten.»

*

Der Richter: «Sind Sie auch sicher, dass der Mann betrunken war?»

Der Polizist: «Nein, Sir, ganz sicher bin ich nicht. Aber seine Frau hat gesagt, er habe einen Kanaldeckel heimgebracht und versucht, ihn auf dem Grammophon zu spielen.»

*

«Sire», sagte einmal der Präsident Dupin zum König Louis-Philippe, «in dieser Frage werden wir uns niemals einig sein.»

«Diesen Eindruck hatte ich auch, Monsieur Dupin», erwiderte der König, «ich wagte nur nicht, es Ihnen zu sagen.»

*

Jones am Telefon: «Hallo, Doktor!»

«Ja?»

«Meine Frau hat sich die Kinnlade verrenkt und kann nicht sprechen. Wenn Sie in den nächsten Wochen in die Gegend kommen, so besuchen Sie uns doch!»

Während Millionen Menschen in den Entwicklungsländern unterernährt sind, führen die Industriestaaten aus eben diesen Ländern Nahrungsmittel ein und füttern damit ihr Vieh.

Das Vieh der Reichen frisst das Getreide der Armen.